

Bemalte Ostereier aus Hessen

Das bevorstehende Osterfest gibt Anlaß, Osterbräuche und Ostereiersymbole genauer zu betrachten. Viele Ostereiersymbole wie Osterei, Osterhase, Osterbrote und Osterlamm gelten für uns als selbstverständliche Bestandteile dieses Festes; wie es jedoch zu ihrer Entstehung kam, wissen wir heute kaum mehr. Am Beispiel des Ostereies soll hier kurz daran erinnert werden.

Ostern – das höchste Fest im kirchlichen Jahreskreis – wird seit dem Konzil von Nicäa im Jahre 325 n.Chr. am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang (21. 3.) gefeiert. In der diesem Fest vorausgehenden Fastenzeit war in gläubigen Familien der Genuß von Fleisch-, Milch- und Eierspeisen untersagt. Um so mehr bedeutete es vor allem Kindern, wenn für den bevorstehenden Ostersonntag in der Karwoche Backwerk verschiedenster Art hergestellt und Ostereier gefärbt wurden.

Welche Gründe gerade das Ei zum bekanntesten Ostereiersymbol werden ließ, kann hier nur angedeutet werden. Bereits die ältesten Kulturen erkannten in ihm die Keimzelle des Lebens schlechthin. Deshalb verwundert es nicht, daß das Ei einen vielschichtigen Symbolgehalt besaß. Einfarbige Gänseeier fand man beispielsweise als Grabbeigaben in einem römisch-germanischen Gräberfeld im 4. Jahrhundert n. Chr. Auch in Schöpfungsmythen verschiedener Völker spielt das Ei eine wichtige Rolle. Im Mittelalter mußten u.a. Eier als Naturalabgabe an den Grundherrn gegeben werden.

Der Brauch des Verschenkens von gefärbten und besonders reich verzierten Eiern scheint im 16. und 17. Jahrhundert entstanden zu sein. Das Osterei wurde zum Patengehenk und zur Minnegabe.

Während wir heute eine breite Palette von Farben für die Verzierung der Eier zur Verfügung haben und die Herstellung der Färbeflüssigkeit mühelos ist, verlangte das Färben in früherer Zeit größeren Aufwand. Für einen gelben bis braunen Farbton wurden Zwiebelschalen ausgekocht und die Eier in diesen Sud gelegt. Zerbrach ein Ei während des Färbens, so war der Sud verdorben. Für eine olivgrüne bis braune Färbung wurden die Eier in einem Sud aus Walnußblättern gekocht. Zur Herstellung eines roten Farbsudes verwendete man den Saft Roter Rüben oder kochte Radieschenschal-

len aus. Durch die Beimischung von Essig und Alaun haftete die Farbe besser auf den Eiern.

In Griechenland werden die Eier bis heute ausschließlich rot gefärbt, da diese Farbe als alte Kult- und Opferfarbe gilt. Auch in der Ukraine färbt man die Eier am Gründonnerstag rot, zur Verehrung der Seelen der Verstorbenen. Überhaupt

museum 1952 von einer Mardorfer Trachtengruppe (siehe Abb.).

Die sehr hart gekochten Eier werden mit einer Schreibfeder oder einem Holzspan mit einem Stecknadelkopf an der Spitze bemalt. Als Schreibflüssigkeit dient geschmolzenes Bienenwachs, welches in einem Blechgefäß auf einem glimmenden Kohlestück flüssig gehalten



Bemalte Ostereier aus Hessen und Binsenmarkeier aus der Schwalm. Germanisches Nationalmuseum 1952.

schrieb man den am Gründonnerstag und Karfreitag gelegten Eiern besondere Kraft zu.

Als volkstümlicher Brauch ist die Verbindung von Farben und Bemalen der Eier nur noch in wenigen Gebieten Deutschlands üblich. Zu diesen gehört Hessen, d.h. der Landstrich östlich von Marburg, das Amöneburger Becken mit den Dörfern Mardorf, Roßdorf und Amöneburg. Die bemalten und mit Sprüchen verzierten Ostereier werden dort seit dem 19. Jahrhundert als Minnegaben von den Mädchen an die jungen Männer verschenkt. Ein paar solcher kleinen Kunstwerke bekam das Germanische National-

ten wird. Nach dem Trocknen werden die Eier in ein warmes Farbad gelegt, wo das Wachs abschmilzt und die Sprüche und Muster in Weiß auf der Farbe erscheinen. Während die Ziermuster ohne Vorlagen gearbeitet werden, entlehnt man die Sprüche aus eigens zu diesem Zweck entstandenen Spruchbüchern und -heften, die in den Familien von Generation zu Generation vererbt wurden. Meist handelt es sich um einfache vierzeilige Reime, wie z.B.

*Flieg hin, du kleines Osterei
Lass Dir herzlich willkommen sein
Fliege links, fliege rechts,
Fliege auf, fliege nieder*

Und bringe frohe Botschaft wieder,
oder auch

Wenn der Jugend frohe Stunden
schwinden und einst liegen weit
dieses Ei wird Dir dann sagen
schön war unsre Jugendzeit.

Die Anbringung der Sprüche auf den Eiern erfolgt in unterschiedlicher Art und Weise, z.B. quer als Band um die Eimitte gelegt oder waagrecht um die Eimitte herum. Ein Ornamentband kann auch so auf dem Ei aufgemalt sein, daß gleichsam zwei Seiten entstehen und so zwei Sprüche aufgeschrieben werden können. Die zusätzlich aufgemalten Motive bestehen aus verschiedenen Blütenformen, Ähren, Herzen, sonnen- und radähnlichen Gebilden. Die Vorlagen zu diesen Ornamenten könnten den Mustern der Weißstickerei auf Männer- und Frauentrachten der Marburger Umgebung entnommen sein. Kleinteilige Muster und Zierat solcher Art fand sich an Hemden, Strümpfen und Halstüchern.

Bedauerlicherweise verschwindet dieser Brauch immer mehr und nur noch wenige Frauen kennen in den Dörfern um Amöneburg diese schöne Art des Dekorierens von Ostereiern.

Gänzlich verschwunden ist in einer weiteren hessischen Landschaft, der Schwalm, die Technik der Binseneierherstellung. Dafür wurden die Eier ausgeblasen. Das Dekorationsmaterial war in diesem Fall das hellgelbe Mark der Binsen, welches man im Frühjahr leicht aus der grünen Hülle herauslösen konnte. Die Binsenmarkfäden wurden dann in beliebiger Weise auf die Eier geklebt, z.B. konnten nur die Enden umwickelt werden und in der Mitte die weiße Schale sichtbar bleiben, oder man beklebte die Eier mit einem bunten Stoffstück in der Mitte und umwickelte dieses mit den Markfäden. In die hohlen Eier wurden früher auch Erbsen oder kleine Zuckerstücke gelegt, damit sie bei Bewegung rasselten.

Silvia Glaser

Spiel – Spiele – Kinderspiel

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum



Nikolaus de Bruyn nach Marten de Vos: Kinderspiele · Kupferstich, um 1600

Die Kulturgeschichte des Spiels vom ausgehenden Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert ist Gegenstand dieser ganz aus Beständen des GNM zusammengestellten Ausstellung. Wie wir in der Dezembernummer 1985 des „Monatsanzeigers“ berichteten, war die Ausstellung zunächst im Rheinischen Landesmuseum Bonn zu sehen. Vom 8. März bis zum 4. Mai wird sie nun im Germanischen Nationalmuseum ge-

zeigt. Der abgebildete niederländische Kupferstich aus der Zeit um 1600 – ein Blatt aus einer Folge der Lebensalter – zeigt Buben und Mädchen bei verschiedenen Kinderspielen: mit Kreisel, Reifen und Stelzen, bei Ringelreihen, Schinkenklöpfen und Blindekuh.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog zum Preis von DM 10,-.

Video-Woche im Kunsthaus

14. 3. – 22. 3. 1986

Zu einer Zeit, da in vielen Haushalten ein Video-Cassettenrecorder steht, sollte man meinen, daß auch Video-Kunst eine breite Basis hat. Doch die Einbahnstraße Fernsehen, bei der die Rollen von Produzent und Rezipient nicht nur festgeschrieben, sondern Bedingung für die Kalkulation des Kosten-Nutzen-Faktors sind (teure Aufnahme-, billige Wiedergabetechnik), erlaubt

keine Experimente mit Fernsehzeiten. Video-Kunst hat einen geringen Unterhaltungswert im Gefüge der Sehgewohnheiten. Auch geübte Ausstellungsbesucher müssen sich einüben in den Umgang mit Video-Kunst. Man braucht weder eine bemalte Leinwand noch einen Monitor unablässig zu betrachten.

Zu sehen sind im Kunsthaus Video-Installationen von Herbert Kol-

ler, Wolfgang Sachse, Justus Vollweiler, die speziell für diesen Anlaß konzipiert wurden; Bänder von verschiedenen Künstlern stehen abrufbereit; vier Abendveranstaltungen führen in das breite Spektrum dieser Kunstform ein (Beispiele von Meredith Monk bis Monika Funke-Stern).

Nähere Programmhinweise bringt die Tagespresse. Hans-P. Miksch